Die Botschaft des Propheten Habakuk

Teil 1

Referent	Klaus Sander
Datum	30.11.1999
Länge	01:08:31
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks001/die-botschaft-des-propheten-habakuk

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, liebe Freunde, ich grüße euch herzlich zu den drei Vortragsabenden, die hier heute nun beginnen sollen. Ich möchte an diesen Abenden etwas sagen und denke, dass wir alle das auch in unseren Herzen tragen, dass wir einmal gemeinsam über ein Buch nachdenken, des Alten Testamentes, über den Propheten Habakuk. Vielleicht ein wenig unbekannt, umso wichtiger, dass wir das einmal tun. Ich habe das Thema, man muss ja ein klein wenig überlegen, wie man so etwas auch bringt, für mich formuliert die Botschaft des Propheten Habakuk, was macht sie uns heute zu sagen haben.

Wir wollen mit der Hilfe des Herrn heute Abend das erste Kapitel, das ich unter die Überschrift gestellt habe, behandeln. Habakuk, der fragende Prophet.

[00:01:05] Ihr werdet merken, wie berechtigt das ist, dass man diesen Aspekt herausstellt. Wenn wir morgen noch hier sind, möchte ich das Thema behandeln in Kapitel 2, der glaubende Prophet. Und schließlich am Sonntag soll es sein, der frohlockende Prophet, Kapitel 3.

Man könnte auch einfach sagen, das ist der glückliche Prophet. Das ist die große Linie natürlich, wenn ich das wie eine Art Überschrift jetzt gerade andeute. Die große Linie, die uns eben doch immerhin, wie soll ich sagen, die Spur immer auch zeigt, um die es letztlich hier geht, in diesem, wie ich glaube, nicht immer ganz bekannten Buch des Alten Testamentes. Ich lese also heute Abend das erste Kapitel vor.

Erster Kapitel im Propheten Habakuk.

[00:02:04] Der Ausspruch, welchen Habakuk der Prophet geschaut hat.

Wie lange, Jehova, habe ich gerufen, und du hörst nicht?

Ich schreie zu dir, Gewalttat, und du rettest nicht. Warum lässt du mich unheilt sehen? Und schaust Mühsal an, und Verwüstung und Gewalttat sind vor mir, und Streit entsteht, und Hader erhebt sich. Darum wird das Gesetz kraftlos, und das Recht kommt nimmermehr hervor. Denn der Gesetzlose umzingelt den Gerechten, darum kommt das Recht verdreht hervor.

Sehet unter den Nationen, und schaut, und erstaunet, staunet, denn ich wirke ein Werk in euren Tagen. Ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde. Denn siehe, ich erwecke die Kaldäer, das grimmige und ungestüme Volk, welches die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. [00:03:05] Es ist schrecklich und furchtbar.

Sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus, und schneller als Pardel sind seine Rosse und rascher als Abendwölfe, und seine Reiter kommen von Ferne, fliegen herbei wie ein Adler, der zum Fraße eilt.

Sie kommen zur Gewalttat allesamt, das Streben ihrer Angesichter ist vorwärtsgerichtet, und Gefangene rafft es zusammen wie Sand. Es spottet der Könige, und Fürsten sind ihm ein Gelächter. Es lacht jeder Festung, es schüttet Erde auf und nimmt sie ein. Dann fährt es daher wie der Wind und zieht weiter und verfuldet sich. Diese seine Kraft ist sein Gott.

Bist du nicht von Alters her, Jehova, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben. Jehova zum Gericht hast du es gesetzt, und, o Fels, zur Züchtigung es bestellt. [00:04:01] Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und mühsal vermagst du nicht anzuschauen.

Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er, und machst die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das Gewürm, das kein Nersche hat? Er hebt sie allen mit der Angel herauf, er zieht sie herbei mit seinem Garne, mit seinem Netze, und sammelt sie in sein Garn. Darum freut er sich und jubelt, darum opfert er seinem Netze und räuchert seinem Garne, denn durch sie ist sein Teil fett und seine Speise feist.

Soll er deshalb sein Netz ausleeren und beständig darauf ausgehen, Nationen schonungslos hinzumorden?

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll auf meine Klage. Bis dahin.

[00:05:05] Wir haben also einen interessanten Abschnitt der Schrift vor uns. Ein Abschnitt der Schrift ist natürlich nicht so ganz bekannt, und darin macht sicherlich auch der Reiz für uns liegen, ihn einmal kennenzulernen, vielleicht auch, dass wir ihn kennenlernen mit dem Gedanken, was wir daraus lernen können.

Die Schrift spricht uns ja immer an. Und ich habe das Thema genannt, Habakuk ein fragender Prophet.

Ein Mann, der in einer Zeit von, ich möchte das mal ganz modern sagen, internationaler Krisen lebt, und einer ganz großen Korruption in seinem eigenen Volk. Das ist der Hintergrund. Und da wird er ein ganz nachdenklicher Mann. Und da stellt er Fragen, ist euch aufgefallen, dass dieses Warum da immer eine Rolle spielt? [00:06:02] Warum, warum, warum?

So Fragen, die uns auch so sehr eigentlich auf den Körper zugeschnitten sind. Da fragt er, warum Unterdrückung, warum Ungerechtigkeit, warum das, warum Leid?

Warum geht es den einen gut und den anderen schlecht, und das besonders den gottlosen gut und den gottesfürchtigen schlecht? Das sind ganz aktuelle Fragen.

Im Grunde auch Fragen, die zeitlos sind. Warum schafft Gott keine Ordnung? So fragen wir ja.

Deswegen ist das auch gerade so interessant, dass wir einmal auf dem Hintergrund dieses Buches aus dem Alten Testament diesen Fragen nachgehen. Nicht, dass man zu jedem etwas sagen will, das möchte ich auch nicht, aber einfach, das ist die Linie und das ist sozusagen der Sinn, den wir immer wieder dort finden. Ein Mann, der beunruhigt ist über die Wege Gottes. Und ich meine, dass es auch ein interessanter Prophet sei für einen jungen Gläubigen, [00:07:05] für einen jungen Mann, für eine junge Frau. Und ich habe den Eindruck, dass dieser Habakuk, ich kann das nicht beweisen, aber dass er auch ein Mann war der jüngeren Generation, der war aufgewühlt. Und so gibt es sicherlich auch heute viele junge Christen, die aufgewühlt sind über das, was sich bei den Gläubigen so abspielt. Das kann man ja auch verstehen. Dort zerbricht was und hier zerbricht was. Und dort wird man enttäuscht, aber man selbst enttäuscht ja auch. Das ist etwas, was wir vielleicht auch immer bedenken wollen. Den Finger nur auf den anderen zeigen und auch auf sich selbst zeigen. Ich meine, das sei eine Fingerrichtung, die man gerade als jüngerer Mensch auch nie vergessen darf. Ich habe den Eindruck jedenfalls, dass dieser Habakuk ein Mann ist, der uns einiges zu sagen hat. Und besonders, wenn man, liebe Geschwister, den allerletzten Vers noch einmal bedenkt, den ich gelesen habe, [00:08:03] auf die Warte treten, auf das Warten, auf das Achten, was Gott konkret mir zu sagen hat.

Darüber lässt sich sicherlich auch, ich denke, manches sagen, wenn wir uns in die Gegenwart des Herrn stellen. Ich meine auch, dass es ein Buch sei, und da gibt es sicherlich vieles in der Schrift, was für angefochtene Leute wichtig ist.

Wenn wir uns vorstellen, dass wir alle vielleicht mehr oder weniger schon einmal die Vorstellung haben, ach, ich habe mir Gott ganz anders vorgestellt. Er muss doch da irgendwie eingreifen, nichts von dem.

Also das ist der Gesichtspunkt der Anfechtung, auch dass wir Gottes Führung nicht begreifen. Das kommt auch hier im Grunde diesem Propheten zum Ausdruck. Also nach meiner Auffassung, und ihr werdet, denke ich, das mit mir teilen, wenn wir vielleicht ein wenig darüber nachgedacht haben werden, bis zum Sonntagabend, [00:09:02] dass hier wirklich vieles berührt wird, was unsere geistliche Existenz angeht. Und was wir wirklich immer wieder auch bedenken wollen vor dem Herrn.

Vielleicht gibt es auch manche, die die Wirklichkeit des Teufels erfahren unter den Christen. Auch da dürfen wir dann, denke ich, den Blick uns dafür öffnen lassen, dass die Wirklichkeit Gottes auch da ist. Dass sie manchmal hindurch scheint. Hier gibt es etwas in diesem Propheten, das ihn ganz besonders beeindruckt hat. Das war diese massive Feindschaft durch die Chaldea oder Babylonier. Und Gott benutzt gerade diese Leute, um mit seinem Volke zu reden.

Mit einem Wort, und das ist, wenn man so will, das, was ich gerne mit der Hilfe des Herrn sagen möchte, in diesen Abenden, dass wir gemeinsam einmal versuchen, über diesen Propheten oder besser über sein Buch nachzudenken. [00:10:03] Dazu ist es sicherlich auch sinnvoll, dass wir alle den Text lesen und immer auch wieder zur Hand nehmen. Dieser Habakkuk gehört in die Reihe der kleinen Propheten.

Wir wissen, dass es deren zwölf gibt, und er nimmt den Platz acht unter ihnen ein. Er ist der achte dieser kleinen Propheten.

audioteaching.org, erzeugt am 20.04.2024

Wenn ich hier etwas sagen möchte, dann, das werdet ihr verstehen, kann das sicherlich kaum mehr sein als ein Versuch. Gottes Wort zu erklären, ist immer eine anspruchsvolle Angelegenheit. Den kommen alle wir Menschen dabei zu kurz. Wir fühlen immer wieder, dass wir ins Stümpehafte abgleiten. Ich meine auch gerade bei solch einem interessanten Buch wie diesem Buch, fühlt man besonders, dass unsere Worte oft ärmlich sind und nicht das eigentlich ausdrücken, was der Herr vielleicht dem einen oder anderen sogar sagen will. Und das wollen wir immer bedenken.

[00:11:03] Man kann mich mit Recht fragen, vielleicht tut ihr das auch, warum willst du denn über Habakkuk gerade etwas sagen? Das ist doch so ein unbekannter Mann. Habe ich noch nie gelesen vielleicht.

Die viele Gläubige und besonders auch viele treue Bibelleser, waren immer wieder beeindruckt von der Lektüre dieses kurzen Propheten.

Er hat einen besonderen Stil, das interessiert uns natürlich weniger und vielleicht macht den einen oder anderen das in dem Zusammenhang auch mal interessieren. Ihr habt von alle von den berühmten Qumran-Funden gehört, 1947 in den Höhlen am Toten Meer. Ein ganz besonderer Fund in der Reihe dieser Funde ist ein Kommentar zu dem Propheten Habakkuk. Deswegen ist der Prophet Habakkuk auch für denjenigen, der sich für Altes, für Archäologisches interessiert, recht interessant. Das erwähne ich nur ganz, ganz am Rande. Mich interessiert das heute Abend nicht, euch auch nicht. [00:12:04] Ich erwähne das nur, der Prophet Habakkuk ist einfach ein Prophet, über den lohnt es sich nachzudenken. Und ist ein Prophet einer Endzeit. Warum?

Man kann fast sagen, ein bisschen vielleicht überspitzt ausgedrückt, Nebukadnezzar stand schon vor den Toren Jerusalems. Das ist der Kerl der Herren. Und dann tritt er sozusagen kurz vorher auf. Das Ende des Königreiches Joda stand unmittelbar bevor.

Die Parallele liegt auf der Hand. Auch wir wollen aus dem Propheten vielleicht ersehen, dass auch wir mit manchem konfrontiert werden, was in unsere Zeit, in die Endzeit, liebe Geschwister.

[00:13:01] Wir leben deswegen in einer großartigen Zeit, in einer furchtbaren Zeit einerseits, aber andererseits in einer großartigen Zeit. Es hat noch nie Menschen gegeben, Gläubige gegeben, die in einer solch großartigen Zeit lebten. Die erleben sozusagen, wie Gottes Prophetie, denken wir an Israel, buchstäblich sich erfüllt hat. Wir alle stehen unter dem starken Eindruck, aus mancherlei Gründen, dass der Herr kommt. Daran dachte Habakuk überhaupt. Ich konnte auch nicht denken. Aber wir können daran denken. Und das ist gerade interessant, dass wir uns dann vielleicht mit einem Buch auch beschäftigen, das vergleichsweise auch in eine Endzeit hineingehört und deswegen uns auch vieles sagt. Ja, dieser Habakuk selbst ist ein Mann, ich möchte eigentlich sagen, das darf ich vorwegnehmen, was in Kapitel 3, Vers 18 ganz am Schluss steht. Er ist ein frohlockender Mann gewesen, seht ihr, und das möchte ich auch eigentlich in diesen Abenden etwas vermitteln. [00:14:03] Dass er ein Mann war, der trotz seiner großen Nöte ein frohlockender Mann war. Dass er das geblieben ist und dass er das vor allen Dingen durch alle Sorgen hindurch erst einmal geworden ist. Das Wort sagt uns hier, der Ausspruch, welchen Habakuk der Prophet geschaut hat.

Die Schrift spricht enorm wenig über diesen Mann. Seinen Namen und die Tatsache, dass er Prophet war. Das findet man bei manchen dieser kleinen Propheten ganz ähnlich. Da wird der Name genannt, da wird gesagt, dass er Prophet war. Agai, Sakhaia, nicht mehr.

Wir haben Mühe, selbst seinen Namen zu verdeutschen. Luther hat ihn verdeutscht und seit der Zeit übernimmt das jeder. Habakuk hieß so Umarmung oder der Umarmmehr, seine schöne Bezeichnung. Das darf man sich so vorstellen, dass dieser Habakuk sein Volk umarmt. [00:15:03] Das ist der Bezug für uns heute.

So können wir vieles daraus lernen und lesen von diesem Mann, mit dieser Zielrichtung sein Volk zu umarmen.

Andere meinen, ich kann das nicht beurteilen, ob das richtig ist, Habakuk sein Pflanzenname. Das ist oft im Hebräischen nicht immer einfach zu entscheiden. Ein Mann jedenfalls, der ein Prophet war und über den nicht viel mehr gesagt wird als seine Botschaft. Und das ist für uns Christen ja auch nicht immer so ganz einfach, dass über unsere Person nichts zu sagen ist. Wir haben eine Botschaft, wir haben etwas zu sagen. Die Person tritt völlig in den Hintergrund.

Das kann man schon ganz zu Anfang aufnehmen von diesem Mann.

[00:16:01] Ein Mann, der zu Gott spricht, dieser Prophet Habakuk, und der zu Gott spricht über das Volk. Ich komme gleich noch ein bisschen genauer darauf zurück, warum das so interessant ist an dieser Stelle. Manche meinen, weil er zum Schluss ein interessantes, fast ein psalmartiges Lied von sich gibt, er sei ein Levit gewesen.

Andere Bibelerklärer stellen das eher in Abrede wiederum. Wir können die Frage auch offen lassen. Er ist jedenfalls ein Mann gewesen, dem der Herr dieses besondere Buch, dieses besondere Kapitel in die Feder diktiert hat. Und ich möchte, das werdet ihr ja verstehen, wenn ich das tue, kurz die Struktur, die Einteilung erwähnen. Der Prophet Habakuk und Gott führen zwei große Unterredungen.

Habakuk auf der einen Seite und Gott auf der anderen Seite. [00:17:05] Und das dritte Kapitel ist dann ganz ausgefüllt durch eine Art Psalm. Und wenn wir das vergleichen, das wird sicherlich nötig sein, wir haben in den Versen Kapitel 1 bis 4 die Sprache des Propheten.

Wir haben dann in den Versen 5 bis 11 die Sprache Gottes. Und dann fängt der Prophet wieder an zu sprechen von 1 Vers 12 bis zum Kapitel 2 Vers 1, soweit ich gelesen habe. Und dann redet Gott, gibt eine Antwort während in dem ganzen zweiten Kapitel. Deswegen spricht man eine Unterhaltung zwischen Gott und seinen Propheten. Eine interessante Sache. Eine wirklich interessante Sache. Und dann haben wir, das ist vielleicht auch interessant, darüber hinaus interessant, [00:18:04] vielleicht eine der ganz ganz wenigen Stellen im Alten Testament, liebe Geschwister, die vom Glauben sprechen. Hier wird in Kapitel 2, da muss ich etwas vorgreifen, 2 Vers 4 eine Stelle genannt, die dreimal im Neuen Testament vorkommt. Der Apostel Paulus bringt sie dreimal, so wichtig ist ihm das. Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben. Und das ist der Mann, der das hier gesagt hat, dieser Habakuk, von dem wir hier lesen. Eine zweite Stelle, die ich eben schon in Kapitel 1 vorgelesen habe. Kapitel 1, Vers 5 taucht auch auf in der Rede des Apostels Paulus in der Apostelgeschichte. Wir haben also einen Propheten vor uns, der im Neuen Testament wiederholt zitiert wird. Da sollten wir aufmerken, unsere eigene Schalten und merken, wie wichtig dieser Prophet ist. [00:19:01] Ein Prophet der Endzeit.

Wir werden morgen, wenn der Herr das erlaubt, zum zweiten Kapitel kommen, und dann feststellen, dass Gott mehrfach sagt, fünfmal, wehe, wehe, wehe, wehe, wehe. Und das ist das, was er zu sagen hat. Und das wollen wir auch bedenken, weil wir dort einer Macht begegnen, die ausgesprochen

antigöttlich und gegen Gott war.

Wir wissen, dass das auch in unserer Zeit keine fremde Sprache ist.

Eine große Rolle spielen die Chaldean.

Das ist diese Macht, von der hier ab Vers 5 geredet wird, was ich vorgelesen habe. Die Chaldean, das waren die Imperialisten der damaligen Zeit, die führten Eroberungskriege. Das begann unter Nebukadnezar. Und ein Opfer dieses Eroberungskrieges war dann auch der Staat Juda. [00:20:07] Und Gottes Wort macht uns klar, wie schlimm diese Chaldea waren.

Wenn wir uns fragen, was ist denn das Ziel dieses ganzen Propheten, liebe Geschwister, ich denke etwas ähnliches, was auch Gottes Ziel mit uns ist. Wir sollen vom Fragen, vom vielleicht kritischen Fragen, vom skeptischen Fragen, dahin geführt werden, zu einem gläubigen, frohlockenden Bejahen der Wege Gottes. Und das ist das Ende dieses, meine ich, sehr, sehr lesenswerten Propheten. Die drei letzten Verse bilden den, nach meiner Überzeugung, den moralischen Höhepunkt. Nicht nur, weil sie am Ende stehen, sondern weil sie auch inhaltlich da sind. Ich aber, ich will den Jehova frohlocken, das ist fast Christentum. Natürlich mit den Worten des Alten Testamentes und der Herr Jesus war noch lange nicht geboren. [00:21:04] Aber wenn wir das übertragen in unsere Zeit, übertragen auch in unser geistliches Verständnis, dann ist das berechtigt zu sagen, das ist fast Christentum. Und das macht den Propheten eben so sehr interessant.

Erlaubt, dass ich vielleicht jetzt auf einiges eingehe.

Ich möchte nicht alles behandeln.

Ich möchte gewisse Schwerpunkte setzen, in denen wir auch, denke ich, uns in irgendeiner Form angesprochen fühlen sollen. Schwerpunkte setzen, die dann unser Herz auch erreichen.

Der Prophet Habakkuk, denke ich, ist ein besonderer Prophet.

Ich habe in der Überschrift gesagt, er ist der fragende Prophet. Aber dieser fragende Prophet Habakkuk ist ein besonderer Prophet. Und darum geht es mir im Moment, um das klar zu machen. Ein besonderer Prophet. Wisst ihr überhaupt? [00:22:03] Darf ich mal so einfach fragen, was ein Prophet ist? Könnt ihr jetzt vielleicht einem Fremden, der hier sitzen mag, oder einem Fremden, der uns nachher fragt, erklären, was ist ein Prophet im biblischen Sinne? Kann man das? Oder müssen wir die Achsen zucken?

Ein Prophet ist ein Mann, der, ich möchte das einfach so einmal sagen, in einem doppelten Sinne in der Schrift genannt wird. Er spricht von Gott aus zu den Menschen.

Das ist an sich die typische Haltung des Propheten. Und auf der anderen Seite haben wir auch die umgekehrte Richtung. Er spricht gewissermaßen als der Beauftragte von Menschen zu Gott. Und beides findet sich in der Schrift. Und wenn man die vielen Aussagen der Propheten darüber einmal nachsieht, [00:23:01] dann finden sich immer wieder Mitteilungen, die er sagen muss, der Prophet gezielt auf das Gewissen, oft in harten, unmissverständlichen, deutlichen Worten.

In einer prophetischen Klarheit sondergleichen. Das kann man fast immer wieder feststellen. Aber

dieser Prophet ist eben auch, das möchte ich nicht vergessen, ein Mann der Fürbitte. Und das berührt sich so etwas mit dem, wie unser Habakkuk hier auftritt. Wir haben hier in diesem Propheten Habakkuk eine interessante Besonderheit.

Die Besonderheit, die einfach die ist, dass der Prophet mit Gott spricht.

Normalerweise spricht der Prophet von Gott geschickt zum Volk. Aber das tut der Prophet Habakkuk nicht. Und das ist eine außerordentliche Seltenheit und gerade die Besonderheit dieses Mannes. [00:24:02] Und deswegen ist es allein schon interessant aufzumerken auf seine Botschaft. Er spricht in Abweichung von der Regel nicht zum Volk, sondern zu Gott selbst. Es ist eine Art Dialog zwischen Gott und den Propheten. Und das macht das so sehr, sehr interessant. Er wendet sich nicht an Israel, an Jude, er spricht nicht zu den Nationen, er spricht in seiner Botschaft immer wieder zu Gott. Er redet mit Gott über das Volk.

Das kann man so durch feststellen.

In der Form des Gebetes. Dieser Prophet Habakkuk ist ein betender Mann. Wir fühlen schon da, wie viele Parallelen sich da auftun. Ein Mann, der natürlich mit einem zerrissenen Herzen, mit Fragen in seinem Herzen vor Gott ist. Aber er betet.

Das ist auch für uns vielleicht ganz praktisch schon die Frage, kennen wir das? [00:25:01] Dieses Reden mit Gott, dieses Fragen an ihn richten, dass wir einfach im Gebet liegen für sein Volk.

Ich spreche nicht jetzt allgemein. Wir alle sind Christen, wir alle sind Gläubige, wir sind durchweg bekehrt, wir kennen unseren Gott als unseren Vater und haben Anliegen in Fülle. Aber das Problem hier ist doch mehr, dass er vor Gott liegt und das Volk Gottes vor Gott bringt. Und da kann man, meine ich, sehr sehr viel lernen.

Kennen wir die Not des Volkes Gottes und zweitens bringen wir sie vor Gott.

Das ist Habakkuk. Und darin liegt eine ganz besondere Bedeutung auch für uns. Wer heute als wacher Christ durchs Leben geht und nicht diese nöte Haut nachfühlt, [00:26:02] was soll man ihm noch sagen? Aber wenn du sie fühlst, dann darfst du das auch tun, wie Habakkuk sie vor Gott zu bringen. Das braucht kein Mensch zu hören. Aber Gott hört das.

So wichtig der Austausch mit Brüdern ist, unter Geschwistern ist, der ist unverzichtbar sogar. Aber noch wichtiger ist eben das, was wir hier, denke ich, an Habakkuk lesen, lernen, dass wir die Not, die uns bewusst wird, die wir in jedem Augenblick wahrnehmen, dass wir sie vor Gott bringen, vor den Herrn bringen.

Fragen wir uns, wo ist das im Neuen Testament zu finden?

Ich meine, wenn ich etwa solche Briefe bedenke, wie sie diese Endzeit behandeln, etwa an den zweiten Timotheusbrief denke oder an den zweiten Petrusbrief, an den Judasbrief, [00:27:05] an manche anderen Stellen auch noch, dann fühlt man, da wird direkte Not unter den Gläubigen angesprochen. Direkte Not unter den Gläubigen. Da geht es, ich will mal jetzt ein bisschen modern werden, manchmal um falsche Weitherzigkeit. Da geht es auch manchmal um falsche Geschlossenheit. Und ihr seht, der Gegensatz kommt deswegen vor uns. Es geht um die richtige

Weite und es geht um die richtige Geschlossenheit. Das ist das Thema oft dieser Bücher des Neuen Testamentes, die uns fast mit den gleichen Gefühlen konfrontieren, wie das Buch Habakkuk im Alten Testament diesen Propheten. Jetzt wir trauern darüber, dass so vieles daneben geht. Und doch wollen wir uns auch ermuntern lassen und beflügeln lassen, die Nähe des Herrn zu suchen. Das muss nicht vor den Augen anderer geschehen. [00:28:03] Ich habe den Eindruck, dass Habakkuk ein Mann war, der im Verborgenen gelebt hat. Es wird nirgendwo gesagt, dass er das vor den Augen der anderen Israeliten getan hat. Es ist ein Mann gewesen, der vor Gott lebte. Und wie aktuell und wie wichtig ist das für uns.

Ein Mann, der vor Gott klagte.

Es ist nicht so, ich brauche das im Grunde ja nicht näher auszuführen, liebe Geschwister, wenn wir etwa daran denken, dass man natürlich auch über die Nöte im Volke Gottes in verbaler Schärfe reden kann. Man kann das und das und das ganz klipp und klar verurteilen, das ist falsch und das ist falsch. Man kann von oben herunter dozieren und sagen, das ist falsch und das ist falsch und das ist falsch. Das ist nicht Habakkuk. Das ist meiner Überzeugung nach eine Regel, die verpufft im Winde.

Aber Habakkuk ist ein Mann, der sich die Not seines Volkes zu eigen macht und sie vor Gott bringt. [00:29:05] Er klagt niemanden an.

Er bringt keine verbalen Schärfen hinein.

Ich könnte mir denken, dass er, wenn er in unserer Zeit lebte, mit großer Deutlichkeit reden würde, aber auch mit großer Zartheit. Wenn wir das doch könnten.

Er verklagt nicht seine Brüder. Und selbst ein Mann wie Elia hat das nicht gekonnt.

Elia, dieser große Gläubige, dieser Mann, den der Herr Jesus würdigt, mit ihm auf dem heiligen Berge zu sein. Aber er nahm das Wort wie der Israel. Er trat auf wie der Israel. Er war ein großer Beter, Elia, aber als es darum ging, er betete aber leider eben nicht für das Volk mehr.

Er war ein Mann, der sich sehr rechtfertigte und das Volk sehr verurteilte. [00:30:10] Und ich muss für mich gestehen, der Rühme ich Habakkuk, der Mann, der die Not sah und nicht in diesen Irrweg von Elia hinein, der vor Gott stand und mit Gott sozusagen um das Volk gerungen hat und nicht das Volk verurteilt hat.

Das fände ich sehr, sehr interessant und sehr schön und auch sehr nachahmenswert, wenn wir dabei an uns selbst denken. Man kann manchmal wirklich in eine Gefühlsregung hineingeraten, wie man sie bei Elia fand.

Aber vorzuziehen ist das, was ein Mann wie Habakkuk tat.

Keiner will die Größe von Elia verkleinern, wirklich nicht. Aber wenn es um diese Fragen geht, meine ich, müssen wir das auch einmal erkennen. [00:31:02] Und dieser Mann Habakkuk klammerte sicherlich nicht seine eigene Schuld aus. Er stürzte sich als einen prächtigen Menschen dorthin und das Volk, das verdonnerte er. Wir können sicher sein, dass er das nicht getan hat. Ein Mann mit diesem geistlichen Niveau, mit diesem moralischen Niveau wird genau gewusst haben, was er auch für ein Mann war. Er bagatellisiert nicht das Böse, sicherlich auch nicht bei sich selbst. Ich wünschte

mir diese Habakkuk-Haltung.

Ich wünsche sie euch auch, dass man, wenn man das Böse sieht, auch das Böse nennt.

Aber dass man auch das Geheimnis versteht, mit der Schuld des Volkes vor Gott zu treten, vor den Herrn zu treten, ohne dass das andere vielleicht erfahren.

Das war eigentlich etwas, was ich zu dem Stichwort Prophet sagen wollte.

[00:32:07] Darf ich das noch einmal sagen, liebe Geschwister? Der Prophet hat diese doppelte Bedeutung. Ein Prophet, der von Gott aus kommt, mit massiven, klaren, vielfach anklagenden Worten zu dem Volk. Aber der Prophet ist auch ein Mann, der vom Volke ausgeht, mit der Not des Volkes und vor Gott hintritt. Beides macht den Propheten der Schrift aus.

Ich denke, wir wollen auch diese zweite Seite ganz besonders in unserem Herzen haben. Ohne verbale Schärfen.

Dann haben wir in dem nächsten Teil, ich habe das hier vorgelesen, Fragen. Ein Mann wie Habakkuk, so habe ich ja auch das erste Thema genannt, ist ein fragender Mann. Ziemlich gut, meine ich, wenn man als Christ, vielleicht auch als junger Christ, Fragen hat. [00:33:02] Dass man nicht einfach so uninteressiert durchs Leben rennt, auch durchs christliche Leben, dass man Fragen hat. Fragen, besonders auch an das eigene Herz und die eigene Seele natürlich. Aber Fragen überhaupt, dass man versteht, das sagt der Herr. Wie ist das bei mir? Wie ist das bei dir? Und dieser Habakkuk, denke ich, war ein solcher fragender. Wenn ihr nur in Vers 2 lest.

Wie lange habe ich gerufen und du hörst nicht. Ich schreie zu dir Gewalttat und du rettest nicht. Warum lässt du mich unheil sehen und schaust mühsal an. Und so geht es dann weiter. Oder wenn wir in dem zweiten Absatz ab Vers 12 diese mehreren Fragezeichen bedenken. Da stellt er ja wieder Fragen.

Da erzählt er zum Beispiel auch eine weitere Warum-Frage in Vers 13, 2. Teil.

Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er. [00:34:05] Dieses Phänomen, dass Gott angeblich schweigt, liebe Geschwister, das wir kennen. Wir beten und beten und beten, es ändert sich nichts. Das ist Habakkuks Problem. Deswegen ist der so aktuell. Und doch schweigt Gott eben nicht.

Wir müssen das lernen, genauso wie das auch Habakkuk lernte, dass Gott ganz anders auf unsere Gebete, auf unsere Bitten reagiert, wie wir das meistens uns denken.

Wir haben also, vielleicht darf man das einfach mal sagen, ich greife ein bisschen damit vor, seine Art Hauptgedanken hier bei den Fragen Habakkuks Soll Böses ungestraft bleiben?

Ungerichtet bleiben?

Wie kann Gott das tun?

Wie kann Gott eine so unheilige böse Nation heranführen wie die Chaldea und ein viel weniger böses

Volk wie die Juden bestrafen? [00:35:03] Wie geht das überhaupt? Ist das möglich? Wie kann Gott so etwas tun? Das sind die Fragen.

Vielleicht darf ich euch bieten, dass ihr auch diesen Propheten nochmal vielleicht aufmerksam lest. Ich muss ja manches jetzt einfach ein klein wenig als bekannt voraussetzen, was man durch schlichtes Lesen des Textes sofort begreift.

Warum hat der Gottesfürchtige Drangsal? Warum geht es dem Bösen, dem Nicht-Gottesfürchtigen, dem Gottlosen so gut? Das sind die Fragen von Habakkuk. Und seht ihr, das ist auch deswegen so ungemein interessant. Vielleicht darf ich auch hinzufügen, ich glaube, dass dieser Prophet uns auch klar macht, dass unser Glaube, ich greife mit ganzem Bewusstsein vor, ich nehme so etwas, das Ergebnis schon vorweg. Ich sage schon jetzt, was das Ergebnis ist, obwohl Habakkuk noch nicht so weit war. Unser Glaube ist in der Lage, unlösliche Probleme doch zu lösen [00:36:02] und unlösbare Probleme doch in den Griff zu bekommen. Das ist es eben. Und das ist etwas, was wir uns sagen lassen wollen. Gott hat eine Antwort.

Die größte Antwort in all diesen Dingen, das ist der Herr Jesus selbst. Wir wissen, dass er das Sündenproblem beantwortet hat. Perfekt.

Dann haben wir nicht mehr den Eindruck, dass Gott schweigt.

Obwohl das uns so scheint.

Es läuft alles dahin, das Böse dominiert, so meint man, Gott schweigt. Wir können überzeugt sein, dass das letztlich nicht so ist. Aber es ist einfach so, dass wir doch oft in der großen Not unserer Seelen das so sehen. Gott ist kein unbeteiligter Zuschauer im Geschehen. Er ist nicht jemand, der einfach an deinem aufgewühlten Herzen vorbeigeht. [00:37:01] Er ist jemand, der doch handelt, aber anders, als wir das meinen. Und ich darf immer wieder sagen, das ist die Lektion von Habakuk. Und daran sehen wir, wie äußerst aktuell dieser Prophet ist. Dieser kleine Prophet mit seinem ganz exzellenten Hebräisch. Ein Mann, der, ich möchte sagen, das vom sprachlichen her besehen würde, würde entzückt sein über diese Feinheit der hebräischen Sprache, die gerade in diesem, das ist nur am Rande gesagt, die gerade in diesem Propheten zum Ausdruck kommt. Und wir sind entzückt über die Tiefe der Gedanken, die uns so aktuell sind.

Wir haben hier also Fragen, die er stellt und Gott gibt eine Antwort letztlich.

Es hat nur einmal eine Frage gegeben, auf die Gott keine Antwort gegeben hat.

[00:38:01] Obwohl gerade sein Schweigen die Antwort schlechthin selbst war. Wir wissen, dass der Herr Jesus gefragt hat, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Dass er keine Antwort bekam. Und doch wissen wir, dass gerade das Schweigen Gottes, das richterliche Reden Gottes zugleich mit der Sünde war.

Gott schwieg und redete zugleich in einer furchtbar ernsten Form mit der Sünde. Was sich im Kreuz von Golgatha einfach abgespielt hat. Ich möchte das hier nur erwähnen, weil ich meine, das könnte man auch mit völliger Berechtigung sagen, vielleicht das einzige Mal in den Wegen Gottes mit den Menschen, dass Gott geschwiegen hat. Sonst schweigt Gott nicht, sonst redet er.

Das ist uns natürlich auch nicht immer so ganz geläufig und das ist ja auch unsere Not, liebe Geschwister. Wie lange beten wir oft, es verändert sich gar nichts.

[00:39:03] Ich komme gleich noch einmal darauf zu sprechen. Kann man denn, wenn ich das hier so lese in Vers 2 und so weiter, kann man denn überhaupt Gott Fragen stellen? Können wir kleinen Menschen Gott Fragen stellen? Ist das überhaupt erlaubt?

Ist das nicht eine Anmaßung, wenn ich mich erdreiste, ihm eine Frage zu stellen? Die Schrift ermuntert mich sogar dazu.

Wir wissen, dass bei vielen Kriegszügen von Israel und im Volke Gottes man vorher Gott befragte.

Durch einen Propheten oder in anderer Form. Und Gott sagt sogar einmal an einer Stelle, die möchte ich doch mal eben vorlesen, in dem Köpfchen Jesaja Kapitel 8.

Jesaja 8 Vers 19 [00:40:04] Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen?

Soll es für die Lebenden die Toten befragen?

Also Gott setzt das als selbstverständlich voraus, dass man ihn befragt. Und wenn wir das Neue Testament lesen, ich habe den Eindruck, dass der Herr Jesus manchmal auf Fragen wartet. Dass sein Herz traurig bleibt, weil die Jünger einfach in ihrer Blindheit keine Fragen hatten für ihren Herrn. Mit einem Wort, wir dürfen fragen. Und wir dürfen an unseren Herrn, an unseren Gott herantreten mit Fragen. Aber wir müssen auch bedenken, und das führt uns wiederum ganz eng hier zu den Propheten zurück, dass es Fragen gibt, die unpassend sind.

Wenn wir etwa an die rebellischen Fragen, die rebellische Haltung eines Hiob denken, dann wird das klar. [00:41:04] Wenn wir an die außerordentlich bösen, boshaften, schlimmen Fragen der Leute denken, zur Zeit von Malachi.

Zehnmal, glaube ich, kann man das lesen. Einige davon fallen besonders auf, dadurch, dass sie so schlimm sind. Solche Fragen sind schlicht unpassend.

Darauf reagiert Gott nicht.

Wir haben eben doch, warum Fragen?

Jeder hat sie irgendwie in seinem Leben. Ich denke, jeder von uns, der heute Abend hier ist, hat sie auch. Wenn wir konfrontiert werden mit bestimmten Leiden oder mit bestimmten Unglücksfällen, dann kommt das, warum. Ich habe vor ein paar Jahren von einem Fall gehört, ein junges Ehepaar, engagiert für den Herrn Jesus, verunglückt tödlich auf der Hochzeitsreise. Warum?

[00:42:06] Ich kenne selbst einen Fall, der mir sehr nahe gegangen ist, von einem jungen Mann von noch nicht 19 Jahren, der notvoll an Krebs gestorben ist. Warum? Und dann fragt man natürlich. Und solch ein Fragen ist sicherlich auch legitim.

Aber wir müssen dieses Fragen vor den Herrn brennen. Und das ist sicherlich die große Lehre, die wir immer ziehen wollen.

Aber geht es um solche Fragen, ich muss mich doch kritisch mich selbst einmal untersuchen hier, wenn man das hier von Habakkuk liest.

Geht es um Fragen, die mich in meinem persönlichen Bereich betreffen? Oder geht es nicht vielmehr um Fragen, die die Not im Volke Gottes betreffen?

Die Not im Volke Gottes.

[00:43:05] Dazu brauche ich mich nicht sehr zu äußern.

Es war einfach keine moralische Kraft da, sich mit dem Bösen in dem Volk Gottes zu beschäftigen. Und das führt ihn ja zu solchen Fragen. Wie lange habe ich gerufen und du hörst nicht. Ich schreie zu dir gewaltert und du rätest nicht. Man spürt förmlich, wie dieser Mann verzweifelt. Und wir kennen sicherlich die meisten von uns ähnliche Situationen, dass man in großer Not einfach keine Veränderung spürt. Und doch ist Gott da. Und doch ist er da und lässt uns nicht im Stich. Also wollen wir vielleicht ganz einfach aufnehmen, dass unser Gott kein Gott ist, der irgendwie indifferent ist gegenüber solchen Nöten, wie wir sie haben. Er ist einfach ein Gott, der anders empfindet, als wir empfinden.

[00:44:05] Wir wollen hier etwas lernen, liebe Geschwister, was, glaube ich, sehr wichtig ist. Gott züchtigt.

Züchtigung ist uns nicht lieb.

Wir entgehen ihr am liebsten. Und doch tat das damals Gott, indem er Nebukadnezar schickte.

Hat er sein Volk so lieb, dass er es nicht zuließ, dass sozusagen der Abwärtstrend immer weiter verfolgt wurde. Er schickte Nebukadnezar mit seinen grausamen Heeresmassen, um einen Stopp zu setzen. Gott züchtigte, indem er Nebukadnezar schickte. Und das ist die Frage, ich glaube, das ist auch die Frage, die wir bei Habakuk gestellt bekommen. Haben wir, hast du, einen Blick für Züchtigung Gottes.

[00:45:03] Das bedeutet, haben wir auch den Blick dafür, für das, was dahinter steht, nämlich, dass Gott mich liebt. Dass Gott etwas tut, was mir im Moment gar nicht passt. Was mir Schmerzen zufügt, was doch etwas ist, was letztlich seine Liebe ist.

Ihr seht, der Gedanke der Züchtigung spielt in Vers 12 eine ganz eindeutige Rolle.

Gott handelt mit Söhnen und er züchtigt sie.

Einen ähnlichen Gedanken finden wir ja auch in dem Hebraierbrief. Und dann bringt er auch über sein Volk oft solche ernsten Ereignisse.

Manchmal meint man dann, Gott schweigt.

Sein Reden ist die Form des Züchtigens.

[00:46:03] Aber es kann auch sein, dass sein Reden Schweigen ist.

Dass Gott einfach mit seinem Volk oder mit dir und mir einen bestimmten Augenblick schweigt, dass er uns nicht zu sagen hat. Warum? Weil wir ungehorsam sind.

Wenn Gott schweigt, ich möchte sagen scheinbar schweigt, dann gilt es für uns besonders aufzuwachen. Und ich meine, das sagt uns eben auch dieser Prophet.

Gott ist kein schweigender Gott. Das meinen manche Leute. Wir Christen wissen, dass es nicht so ist. Er redet. Das ist sein Wesen. Er ist das Wort. Sein Wesen ist einfach sich zu artikulieren, sich irgendwie uns kundzutun. Und er tut das vorzugsweise durch sein geschriebenes Wort.

Natürlich ist dann die Frage, wiederum haben wir ein Organ dafür.

[00:47:01] Wenn wir uns klar machen, wir beten, wie mag denn Gott antworten?

Vielleicht ist es einmal wichtig, dass man bei dieser Gelegenheit auch darüber einmal nachdenkt. Ich habe auch für mich den Eindruck, dass man vielfach meint, Gott antwortet überhaupt nicht. Ist das richtig?

Gott antwortet sicher völlig anders, als ich das mir vorstelle. Aber er antwortet doch.

Es gibt sicherlich auch viele Gebete oder besser Gebetserhörungen, die ich erst in der Ewigkeit kennen lerne.

Vielleicht habe ich gemeint, dass in der Zeit, das an Gottes Ohr in Ehrfurcht gesagt, vorbeigegangen sei. Aber Gott ist jemand, der doch Gebet hört.

Man muss sich vielleicht doch die Fragen stellen, wie ist das mit dem kindlichen Glauben bei mir und bei dir. [00:48:05] Wie ist es auch mit Fragen, die vielleicht schon in der Bibel selbst beantwortet sind. Man kann das hier und da einmal schon mal hören. Dann betet jemand, vielleicht in völliger Aufrichtigkeit, ich möchte das nicht weiter beurteilen, zu einem Punkt, wo man ihm sagen muss, das steht doch da beschrieben, lies es doch einmal. Man braucht doch nicht mehr dafür zu beten. Gott gibt mir doch seine Antwort sofort. Oder ein besonderes Problem ist ja das Zeitproblem.

Wann ist die Zeit gekommen für Gottes Antwort?

Das macht uns ja besonderen Not. Ich erinnere mich von dem großen Waisenhausvater Georg Müller in Brüssel einmal gelesen zu haben, aus dem 19. Jahrhundert, dass er für jemanden gebetet hat bis zu seinem Tod, bis zu seinem Georg Müllers Tode, über 60 Jahre lang. [00:49:03] Und dann kam nach dem Heimgang dieses Mannes dann tatsächlich dieser Mann zum Glauben. Das gibt es.

Das Problem der Zeit ist ein großes Problem. Und ich meine auch, damit bin ich wieder bei Habakuk, vielleicht ist Gottes Schweigen eine Antwort. Dass er mir zeigen will, irgendetwas ist bei mir nicht in Ordnung.

Oder er will mich irgendwie zum Nachdenken bringen. Kurzum, es gibt sicherlich da manches, was der Herr uns bei solchen Fragen klar machen will. Manchmal bin ich auch zu kurzsichtig. Manchmal denke ich auch so, dass er liebe Brüder benutzen mag, um mir seine Gedankenkunde zu tun. Er mag einen Bruder, eine Schwester benutzen, um mir in einer Frage Licht zu geben, die mich seit Jahren

beschäftigt. Dann brauche ich, dann sehe ich darin eine Gebetserhöhung.

[00:50:03] Also was wir hier lernen wollen, ist, dass Gott oft eine ganz andere Antwort gibt, als sie ich erwartet habe.

Hier kam die Chaldea mit Feuer und Schwert.

Hier kam die Chaldea als Eroberer, als Imperialisten, zerstörten die Staatlichkeit Israels. Und doch war das Gottes Antwort.

Gottes Züchtigung.

Wir sehen oft, wie blind wir sind über das Tun Gottes. Und das macht uns dieser Prophet klar. Er will uns die Augen öffnen für manches ganz besondere Handeln mit uns.

Vielleicht ist das etwas, was wir auch immer wieder zu lernen haben. Diese besondere Sichtweise Gottes, dass er züchtigt, aber dass er in seinem Handeln doch oft unbegreiflich ist.

Meine lieben Geschwister, da können wir einen wichtigen Punkt lernen, der mich schon manches Mal beschäftigt hat. [00:51:02] Gott wünscht nicht, dass wir ihn begreifen, so gut das ist, so schön das ist.

Gott wünscht, dass wir ihm glauben. Das ist Christentum. Und das ist eine Kindeshaltung. Gott wünscht nicht, wie man schon mal ein klein wenig lächerlich oder lachhaft gesagt hat, Gott wünscht nicht, dass wir seine Oberregierungsräte sind, sondern dass wir seine Kinder sind. Dass wir einfach das annehmen, was er uns sagt. Er wünscht ein kindliches Glauben.

Das alles kann man mit diesem Tun von Habakkuk in Verbindung bringen.

Nicht um das Begreifen geht es der Wege Gottes, sondern um das Glauben der Wege Gottes. Und dafür spricht Habakkuk auf Schritt und Tritt.

Natürlich gibt es Fragen und das ist nicht zu übersehen, ich tue das auch nicht. [00:52:01] Wir können sie nicht leuchten. Ein geschätzter Mann Gottes des 19. Jahrhunderts hat einmal gesagt, Jesus ist der Schlüssel zum Rätsel dieser Welt.

Es gibt Rätsel, die können Sie nicht lösen, aber es gibt den Schlüssel und das ist der Herr Jesus. Vielleicht so, dass ich das auch nicht begreife, aber ich darf es doch im Glauben dann annehmen, Herr, du hast einen Weg und den vertraue ich.

Jesus ist der Schlüssel zum Rätsel dieser Welt. Und auch zu der berühmten Frage, die wir hier alle mehr oder weniger kennen, wie kann Gott so etwas überhaupt zulassen. Ich denke, dass das auch hier in dem Hintergrund von Habakkuk zu sehen ist. Sehr alttestamentlich, das ausdrückt, was wir heute wie modern sagen, Gott, wie kannst du das erlauben überhaupt. Habakkuk drückt sich anders aus, aber das Problem ist ganz dasselbe.

Dann komme ich zu dem letzten Teil hier, oder vielleicht nicht zum letzten Teil, [00:53:08] sondern darf ich noch erinnern, in den Versen 1 bis 4, das hatte ich eben gesagt, spricht Habakkuk.

Er führt eine Sprache, die uns ein aufgewühltes Herz zeigt. Und dann ab Vers 4 findet sich ein Absatz und wenn wir dann die Verse lesen von Vers 5 bis 11, erkennen wir auf Anhieb, hier redet Gott.

Vers 5 schon.

Ich wirke ein Werk in euren Tagen, ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde. Das ist eine Stelle, die der Apostel Paulus zitiert in Apostelgeschichte 13. Die Leute damals waren genauso ungläubig wie die Juden damals in der Zeit des Apostels Paulus. Der Herr erwartet einfach Glauben. Und es ist hochinteressant, dass in diesem alttestamentlichen Propheten [00:54:03] der Glaube einen solchen Wert, wie man modern sagt, einen solchen Stellenwert einnimmt. In einem alttestamentlichen Propheten. Und nicht nur das, dass das Neue Testament das sogar an vier Stellen im Neuen Testament ausdrücklich betont. Wir haben also einen sehr interessanten Propheten vor uns. Wie gesagt, ab Vers 5 findet sich dann die Antwort Gottes. Die Antwort Gottes, die zunächst darin besteht, dass er die Chaldea beschreibt. Ein grimmiges, ein ungestümes Volk.

Man könnte sagen, Eroberer der Antike, grausame Eroberer. Die Chaldea oder Babylonien waren schlimme Eroberer. Gott benutze sie, um sein Volk zu strafen. Fragt man sich auch, hattest du keinen anderen Weg, Gott? Nein, er hatte keinen anderen Weg. Da tauchen wieder Fragen auf.

Gott gibt einfach Wege, die wir nicht verstehen können. [00:55:02] Wenn wir bei dem Volk der Chaldea einen kleinen Augenblick stehen bleiben, ihr seht, das waren Leute, die in ganz starker Masse unabhängig waren. Die nichts von Gott wissen wollten. Wenn ihr einmal Vers 7 lest, es ist schrecklich, dieses Volk. Und furchtbar, sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus. Das ist das typisch menschliche Denken. Er hält sich selbst für den Mittelpunkt alles Geschehens. Recht und Hoheit gehen von ihm aus. So denkt man auch heute. Die Chaldea machten das schon damals. Sie werden verglichen mit wilden Tieren. Sie werden verglichen mit dem Adler. Sie werden verglichen mit Leuten, die mit jeder Festung fertig werden. Und dann kommt der Vers 11. Dann fährt es daher wieder Wind und zieht weiter und verschuldet sich. Das ist oft bei den Knechten Gottes so.

Das ist vielleicht auch oft bei uns so. [00:56:01] Gott braucht uns.

Er möchte uns brauchen, er braucht uns auch. Und dann verlieren wir die Abhängigkeit. Damit meine ich, dann werden wir übermütig. Diese Chaldea wurden übermütig. Sie vergaßen, dass sie nur ein Instrument in Gottes Hand waren. Sie verschulden sich. Und dann wurden sie an die Seite gesetzt. Dann wurde die Rute an die Seite gesetzt und dem Feuer überliefert. Das ist typisch für den Menschen, der sich übernimmt.

Der einfach nicht das mehr im Auge hat, was Gott eigentlich mit ihm will. Er benutzt ihn, aber wenn er dann über diese Grenzen hinausschießt, wenn er seine Grenzen nicht mehr kennt, dann setzt ihn Gott an die Seite. Und das ist das Schicksal der Babylonier gewesen, von Nebukadnezar. Das ist das Schicksal aller Machthaber in dieser Welt. Immer und immer wieder gewesen.

Ich erwähne das nur, weil wir gerade hier eben in diesen Versen 5 bis 11 [00:57:01] Gottes Sprache finden zu diesen Chaldean. Und dann spricht ab Vers 12 bis Kapitel 2 Vers 1 einschließlich wieder der Prophet, liebe Geschwister.

Er fragte, bist du nicht vor Alters, Herr Jehova, mein Gott, mein Heiliger.

Wir werden nicht sterben.

Ja, das ist an sich eine sehr schöne Rede hier. Wir werden nicht sterben. Darf ich einmal die Frage richten an jeden, der hier sitzt. Könnte das auch deine Sprache sein. Ich werde nicht sterben. Damit meine ich natürlich, wenn du plötzlich weggerafft würdest, dass du dann weißt, dass du in dem Augenblick sicher bist, wohin du gehst. Zu dem Herrn Jesus, ins Paradies.

Dass die Frage des Sterbens eine Frage ist, die absolut geklärt ist.

Damals, wir finden das hier, der Prophet Habakkuk konnte das mit [00:58:04] seinem alttestamentlichen Verständnis so schon sagen. Er wusste sicherlich bei weitem nicht so viel wie wir. Aber das immerhin konnte er sagen für seine Zeit. Wir werden nicht sterben. Und er konnte das sagen, obwohl alles dagegen sprach.

Da waren die Hunderttausende der Babylonier.

Wie hätte konnte man dann noch sagen, wir werden nicht sterben. Der Tod stand vor der Tür sozusagen. Und dann sagt er, wir werden nicht sterben. Aber sein Gott, den erwähnt er ja hier, Vers 12, bist du nicht. Von Alters her, Jehova mein Gott, mein Heiliger. Ich habe übrigens den Eindruck, dass die Sprache Habakkuks mit Gott mit zu den schönsten Aussagen gehört, die die Gläubigen des Alten Testamentes Gott gegenüber bringen. Es gibt andere sehr schöne Aussagen auch. Aber was er hier sagt, fällt auf.

[00:59:02] Diese ganz persönliche Beziehung zu ihm.

Die Beziehung zwischen Habakkuk und Gott. Bist du nicht von Alters her, Jehova mein Gott, mein Heiliger. Ein Mann, der es verstand zu vertrauen. Und er auch dann wusste, das seht ihr ja in dem Vers 12, dass das nur zur Züchtigung geschah. Nicht zur Vernichtung.

Wir wollen das auch festhalten heute. Manches scheint uns fast Vernichtung zu sein.

Was Gott tut. Und doch ist es Züchtigung.

Gott will nicht vernichten.

Gott liebt zu sehr.

Gott züchtigt aber. Und gerade in der Züchtigung drückt sich ja seine Liebe aus. Und das wollen wir immer wieder festhalten. Und wenn manches auch noch so traurig aussieht, wir dürfen das so sehen, wie das hier Habakkuk sieht, [01:00:03] zur Züchtigung, ich möchte hinzufügen, nur zur Züchtigung. Und wenn es noch so schlimm sich im Einzelnen auswirken mag. Das Vorrecht des Glaubens geht einfach dahin, dass wir das so sehen dürfen. Oh Gott, du handelst mit mir.

Du liebst mich. Oh Gott, du handelst mit uns. Du liebst uns. Du gibst uns nicht auf. Dein Wort sagt das.

Es ist der gleiche geblieben. Auch heute noch. Auch wenn vieles in unserer Zeit zerbricht. Unwiederbringlich zerbricht. Gott macht uns oft auch klar. Unser Herr macht uns oft auch klar, was

wir für Stümper sind. Dass wir vieles in unseren Mund genommen haben und nie, nie verwirklicht haben.

Dass wir nur Erben gewesen sind und nie Besitzer gewesen sind. Wir kriegen das ganz hart heute gezeigt. Darin sehe ich auch die große Gnade des Herrn, dass er dir und mir vor seinem Kommen noch einmal klar machen will, was wirklich Versammlung ist. [01:01:01] Darf ich die kleine Abweichung einmal machen? Was wirklich Versammlung ist. Dass wir nicht nur geerbt haben von unseren Vätern und dieses und jenes. Wir wirklich begreifen, was er geschenkt hat. Dann verstehen wir, was für ein wunderbarer Platz das ist zu seinen Füßen. Was das ist, Matthäus 18, Vers 20. Dann kriegt uns niemand mehr da weg.

Aber das geht eben oft nur durch den Weg der Züchtigung. Ich habe den Eindruck, dass wir in dieser Züchtigung mittendrin stehen.

Ich komme noch einmal auf diese Übermerkung hier, wir werden nicht sterben. Darf ich jeden von euch fragen, könnte das auch deine Sprache sein? Ich werde nicht sterben. Ich werde zum Herrn gehen.

Wenn man dann weiter liest hier, ich habe den Eindruck, dass der Prophet neue Schwierigkeiten sieht. Vers 13, zunächst, du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen.

[01:02:06] Wir Christen verstehen das. Diese ungemeine Reinheit unseres Herrn, des heiligen Gottes. Aber dann kommt eine neue Warum-Frage, Vers 13 in der Mitte. Warum schaust du Räubern zu?

Schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er. Man hat den Eindruck, Habakuk hat doch gerade das Problem erkannt. Vorher spricht er schon von Züchtigung. Vorher spricht er schon von seinem Gott, von All das her. Jetzt kommt er wieder darauf zu sprechen. Warum ist das so?

Ist das nicht auch so bei uns? Wir meinen manchmal, jetzt habe ich es gepackt. Jetzt habe ich es begriffen. Und dann kommt die neue Prüfung, die der Herr uns wiedergeben wird. Ich sehe das auch hier. Habakuk muss die sehr bittere Erfahrung machen, dass Gott Werkzeuge benutzt, die schlimmer sind als das Volk Israel.

[01:03:03] Gott benutzt oft Werkzeuge, geht Wege, die wir einfach kaum begreifen können. Er benutzt die viel schlimmeren Babylonier, um die viel besseren Israeliten zu bestrafen. Das kann man gar nicht verstehen. Das sind Gottes Wege der Züchtigung.

Dann kann man verstehen, dass eine Frage aufkommt, warum schaust du Räubern zu? Warum tust du das?

Immer wieder diese Frage, wenn ich sie modern formuliere, wie kann Gott das überhaupt zulassen? Wir müssen damit fertig werden.

Ich denke, der Prophet ist auch damit fertig geworden, indem er sich klar macht, wie Gott handelt. Du machst die Menschen wie die Fische des Meeres, das 14, wie das Gewürm, das keinen Herrscher hat und so weiter. Wir müssen einfach damit vorlieb nehmen, dass Gott einfach anders handelt als wir [01:04:02] und dass in dieser Welt das Böse dominiert.

Nicht für immer, aber für eine Zeit. Es kommt der Augenblick, wie die Schrift das sagt, in Offenbarung 10 oder 11, dann ist das Geheimnis Gottes vollendet und dann zeigt sich, dass Gott derjenige ist, der das Böse definitiv an die Seite rückt. Dass er doch der Sieger ist. Wir leben in einer Zeit, die eben noch nicht so weit gekommen ist. Und das bedeutet andererseits auch, dass unser Glaube immer in Übungen gerät. Wir formulieren das ja so. Der Glaube kommt in ein Training hinein. Der Glaube muss gestärkt werden und das geht nur, indem er irgendwie gefordert wird. Die Forderung besteht darin, dass wir eben in einer bösen Umgebung leben. Dass Gott das in seiner Weisheit noch zulässt. Das bleibt ja nicht so. Außerdem ist sicherlich auch wahr, wir lernen, wir erkennen stückweise.

[01:05:08] Das hätte ein Mann wie Habakuk und wir Christen müssen uns das sicherlich anschließen, sofort begreifen können.

Aber wir lernen das manchmal durch neue Kümmernisse, durch neue Züchtigungen, durch neue Vorkommnisse ernster Art. Wenn man sich das vorstellt, Gott benutzt solche bösen, absolut bösen Babylonier, Krieger aus Babel, Nebukadnezzar und seine Leute und schlägt damit sein Volk. Wie die Stille einmal sagt in Jeremia 12 oder 13, den Liebling seiner Seele.

Das ist ja nur drittrangig der Herr Jesus.

Das ist primär das Volk Israel. Wir lesen das oft und meinen damit den Herrn, das ist auch richtig, aber die Stelle genau, exakt verstanden meint, das ist Israel. [01:06:04] Gott schlägt den Liebling seiner Seele und dann können wir das natürlich gerne anwenden, das tun wir ja auch, indem wir wissen, dass es einen ganz anderen Liebling seiner Seele gegeben hat, den er dann ausschlagen musste.

Seht ihr, ich komme dann eigentlich zum Schluss. Ich möchte nicht mehr viel mehr sagen. Es ist ein äußerst interessantes Kapitel und ich darf euch nochmal sagen, es ging mir nicht darum, Zeile für Zeile, Vers für Vers zu erklären.

Das ist, glaube ich, nicht nötig. Es ging mir darum, schwerpunktmäßig bestimmte Grundsätze herauszustellen, die ich hier sehe und ich meine, die auch heute nach wie vor gelten. Und dann kommt auch der wichtige Vers 1 im zweiten Kapitel.

Ich meine, das ist ja auch einer der wichtigsten Verse hier im ganzen Buch. Die Freude, von der ich eben sprach am Ende des Buches, [01:07:03] und hier diese Bereitschaft des Propheten zu lernen, die Bereitschaft in die Nähe Gottes zu gehen, seinen Blick revidieren zu lassen, seine Haltung revidieren zu lassen und sozusagen mit Gottes Augen die Situation sehen. Dann ändert sich alles. Ich will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, was ich erwidern soll auf meine Klage.

Mir werden also, wenn der Herr das erlaubt, dann noch über die beiden anderen Kapiteln noch uns Gedanken machen. Vielleicht wollen wir das im Auge behalten, dass der Heilige Geist, glaube ich, diesen Vers, Kapitel 2, Vers 4, besonders wichtig erachtet im Neuen Testament. Wenn das der Heilige Geist, dreimal kommt es vor, einmal im Galaterbrief, einmal im Hebräerbrief und noch an einer weiteren Stelle, das ist mir im Moment nicht gegenwärtig, 3, Römer 1, richtig, Dankeschön, [01:08:03] dreimal benutzt Gott diesen Vers, um das zu sagen. Der Gerechte wird aus Glauben leben. Und dafür war dieser Habakkuk mit seinen vielen, vielen schweren Erlebnissen das Werkzeug, um das damals schon auszusprechen.

Wollen wir, liebe Geschwister, uns auch, ich denke, darf ich mir die Freiheit nehmen, das zu sagen, einmal den inneren Ruck geben und diesen Propheten einmal neu und genau lesen.